Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **21 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Männlichkeit», stabilisiert bestehende Machtverhältnisse. Der Zusammenhang Alkohol und Gewalt insbesondere von Jungen wird ausgespart. Der Initiationscharakter von ekzessivem Alkoholkonsum von Jungen wird wenig besprochen.
Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass Mädchen sich nach wie vor sehr unsicher fühlen. Diese Selbstunsicherheit wird durch alltägliche akzeptierte Gewalt angelegt und gefestigt. Suchtentwicklung ist nur ein Versuch solche Gewalterfahrungen zu kompensieren. Parteiliche Mädchenarbeit kann hier ein Gegengewicht bilden und Mädchen entsprechend stützen und fördern.

Was tun?

Nur Suchtprävention, die gesellschaftliche Benachteiligung von Mädchen und Frauen thematisiert, wird auf frauenspezifische Suchtursachen einwirken können und das Suchtverhalten von Frauen verringern können.
Der nächste Schritt wird sein, Richtlinien und Kriterien für eine frauenspezifische Suchtprävention zu entwickeln, und die dazu nötigen Strukturen und Bedingungen zur Verfügung zu Stellen.

Literaturverzeichnis

Franke, Alexa: Die Gesundheit der Männer ist das Glück der Frauen. In: Franke, Alexa, und Jost, Ingrid (Hrsg.). Das Gleiche ist nicht dasselbe. Forum für Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, Bd. 10, Tübingen, 1985, S. 9-31.

Hagemann-White, Carol: Sozialisation: Weiblich – männlich? Reihe Alltag und Biographie von Mädchen, Bd. 1 Opladen, 1984.

Helfferich, Cornelia: Jugend, Körper und Geschlecht. Die Suche nach sexueller Identität, Opladen, 1994.

Inges Geburtstag. VHS-Videokassette, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Ostmerheimer Str. 200, 5000 Köln 91, 1989.

Meier, Claudia, u.a. Frauengerechte Suchtprävention im Kanton Bern: erster Zwischenbericht. Bern, 1994.

Vogt, Irmgard: Weibliche Leiden Männliche Lösungen. Zur Medikalisierung von Frauenproblemen. In: Franke, Alexa und Jost, Ingrid (Hrsg.). Das Gleiche ist nicht dasselbe. Forum für Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, Bd. 10, Tübingen, 1985, S.32-47.

Wolf, Naomi: Der Mythos Schönheit, Reinbeck bei Hamburg, 1992.

Der vorliegende Text ist eine völlige Überarbeitung von: Susanne Ramsauer, Frauenspezifische Ansätze in der Prävention. In: Pro Juventute, Thema: Sucht, Annäherungen an ein «Allerweltsthema», S.2-93.

LITERATUR

Suchtprävention in Schule und Elternhaus:

Eltern, Jugendliche, Lehrkräfte und Fachleute erarbeiten einen Leitfaden für die Unter-, Mittel- und Oberstufe

VON GABY SCHATZMANN

Es ist sinnlos, die Augen vor der Tatsache zu verschliessen: Unsere Kinder und Jugendlichen werden in zunehmendem Masse mit Suchtmitteln bzw. Drogen konfrontiert. Die Drogenmafia macht sich mit immer raffinierteren Methoden, Konsumtechniken und laufend neuen Produkten an immer jüngere Jugendliche heran. Angst und Leid werden in unserem Land in Tausende von Familien hineingetragen. Die Kosten für die – nur symptombekämpfenden – Therapien steigen ins Uferlose. Die Suchtprävention hat gegenüber der Betreuung, Therapie und Rehabilitation Drogenabhängiger politisch und hinsichtlich finanzieller Mittel noch einen viel zu tiefen Stellenwert.
Aus dem tiefen Bedürfnis heraus, sich nicht dem Gefühl der Ohnmacht hinzugeben, die Verantwortung nicht nur an den Staat zu delegieren, sondern selber etwas zu tun, beschloss 1992 eine beherzte Gruppe von Berner Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, Jugendlichen und Fachleuten, einen Beitrag zur dringend gebotenen Suchtprävention zu leisten. Das Resultat liegt nun in Form eines umfassenden und überall praktisch anwendbaren Leitfadens «Suchtprävention in Schule und Elternhaus» für die schulische Unter-, Mittel- und Oberstufe vor. Dies dank finanzieller Unterstützung der Berner Regierung, der Gemeinde Köniz und privater Sponsoren.
Der Leitfaden steht völlig ausserhalb der gegenwärtigen Diskussion um die Drogenfreigabe bzw. -abgabe. Er befasst sich nicht mit der trostlosen Endphase einer gesellschaftlichen Katastrophe, sondern er ist ursachen-orientiert und gibt Anleitung zu einem Verhalten in Elternhaus, Schule, im Alltag des heranwachsenden Menschen, das diesen gegen die Verleitung zur Sucht wappnet. Junge Menschen müssen diesen – bald an jeder Schule, Jugend-Disco oder Strassenecke lauernden – Gefahren in einer orientierungs-schwierigen, stark von Materialismus, Stress, Anonymität und Mangel an Geborgenheit geprägten Zeit etwas entgegenzusetzen haben. Aber was?

Überzeugende Methodik

Die ehrenamtliche, von Eltern iniziierte zweijährige Zusammenarbeit in der «Arbeitsgruppe Suchtprävention in Schule und Elternhaus» – unter erstmaligem Einbezug von Jugendlichen! – wurde zu einem Lernprozess mit folgenden Erkenntnissen:

- Mit der Suchtprävention kann nicht früh genug begonnen werden.
- Das Ziel Suchtfreiheit kann nur in der Vernetzung von Schule und Elternhaus, d.h. Erziehung und Bildung angestrebt werden.

Da, wo sich bei Müttern, Vätern und Lehrkräften so oft Ratlosigkeit breit macht, bietet sich der neue Leitfaden – ein handliches Ringbuch mit gegen hundert Blättern – als bisher in seiner Art einmaliger Ratgeber und praktisches Arbeitsinstrument an.
Der klar und übersichtlich gestaltete, leicht fasslich geschriebene Leitfaden baut methodisch auf den drei Ebenen

'Kopf', 'Herz' und 'Hand' auf. Die Ebene 'Kopf' befasst sich ausführlich mit drogen- und suchtspezifischer Informationsvermittlung, davon ausgehend, dass sehr viel Halb- und Falschwissen zirkuliert: Erwachsene, die nicht Bescheid wissen, sind für die Jungen keine ernstzunehmenden Diskussionspartner! Die Ebene 'Herz' widmet sich der Persönlichkeitsbildung und dem Gesundheitsbewusstsein. Die Ebene 'Hand' ist der so wichtigen Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder und der Jugendlichen in Schule und Elternhaus reserviert.

Die drei Ebenen werden altersgerecht auf der Unter-. Mittel- und Oberstufe behandelt. Jede Stufe stellt eine in sich geschlossene Einheit dar.

Kompetent und fachkundig führt der Leitfaden durch alle wichtigen Fragen wie zum Beispiel: Wie stärkt man das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen des jungen Menschen? Wie baut man das Vertrauensverhältnis zwischen Kindern, Eltern und Lehrpersonen auf? Wie geht man mit Lebenslust, Leistungsdruck oder Verzweiflung um? Wie mit dem Sexualleben? Wie baut die Lehrerin, der Lehrer die Suchtprävention in den Unterricht ein (angesichts der zu spärlichen, notorisch mit ''Feuerwehrarbeit» überlasteten Beratungsstellen für Suchtprophylaxe)? Wie hält die Schülerin, der Schüler dem Gruppendruck kiffender Kolleginnen und Kollegen stand? Was ist zu tun, wenn eine Lehrperson oder die Eltern einschlägige Auffälligkeiten beim Kind beobachten? Was ist zu tun, wenn eine grössere Schüler/innengruppe Alkohol konsumiert oder hascht, wo holt die Lehrperson Hilfe? Wie können die Jugendlichen selber zur kritischen Bewältigung von Suchtgefahren beitragen? Was können sie – ohne eine heile Welt vorgespiegelt zu bekommen – für sich selbst und ihre Umwelt tun?

Die Elternmitarbeit ist unabdingbar

Zentrale Bedeutung räumt die Arbeitsgruppe im Leitfaden der Frage ein, wie die (noch weitherum «unterentwickelte») Mitarbeit der Eltern und Elterngruppen an den Schulen an die Hand zu nehmen ist. Mit seinen ganz konkreten Arbeitshilfen, die im Schulversuch Spiegel-Bern zum Teil praktisch erprobt wurden, kommt dem Leitfaden jetzt, da die Elternmitarbeit an den schweizerischen Schulen mehr und mehr (endlich!) gesetzlich verankert wird, Signalwirkung zu.

Der Leitfaden ist dank seiner herausnehmbaren Blätter flexibel zu verwenden und kann in der ganzen Schweiz lokal angepasst werden (Adresslisten von Beratungsstellen usw.). Nützlich sind auch die zahlreichen Literaturhinweise.

Der Leitfaden «Suchtprävention in Schule und Elternhaus» hat Modellcharakter und schliesst mit seinem umfassenden Hilfsangebot unbestritten eine Lücke auf dem Gebiet der Suchtprävention in der Schweiz. Es ist zu wünschen, dass er mit seinen teilweise pfannenfertigen Unterrichtshilfen griffbereit in jeder Lehrer/innen- bzw. Gesundheits-Bibliothek steht und der Forderung nach obligatorischem suchtpräventivem Unterricht in der Schule zum Durchbruch verhilft. Das «Prinzip Hoffnung» ist auch hier der Motor. Es geht um mein Kind, es geht um Dein Kind.

Kontaktadressen

Gaby Schatzmann, Projektleiterin, Schauplatzgasse 26, 3011 Bern
P: 031 / 971 56 72 G: 031 / 311 55 22
Monica Hodler, Morillontreppe 44, 3095 Spiegel-8ern
031/972 24 67 Fax 031/97219 01

VERANSTALTUNGEN

- 9. Magglinger Fortbildungstage 1995
  29. Mai – 2. Juni 1995
- 4. Int. Symposium «Der Stellenwert der Suchtkrankheit im Gesundheitswesen»
  27. Mai – 31. Mai 1996
- Tagung zum Thema «Jugend und Sexualität»
  1./2. April 1995
  Paulus-Akademie in Zürich
- **convers**-Kurse:
  - Straf- und vormundschaftsrechtliche Fragen in der Suchtarbeit
    3. / 4. / 10. April 1995
  - Psychoaktive Substanzen
    8. Mai – 10. Mai 1995
  - Frauenarbeit im Suchtbereich
    27. Feb. / 13. März / 27. März 1995
  - Doppeldiagnosen
    4. – 5. Mai 1995
- (Fachtagung «Doppeldiagnosen» des Verbandes Schweizerischer Fachleute für Alkoholgefährdeten- und Suchtkrankenhilfe (VSFA) am 23. Juni 1995 in Zürich.
  Information und Anmeldung über Tel. 045 21 98 44.
- (Männertagung: «Männerkrankheit Alkoholsucht. Was ist mit uns Männern los?». Verband Schweizerischer Fachleute für Alkoholgefährdeten- und Suchtkrankenhilfe (VSFA). 5.–7. September 1995 in Kappel am Albis. Information und Anmeldung über Tel. 045 21 98 44.
- (Frauenbodenseeseminar «Berufswahl und Lebensplanung von jungen Frauen» organisiert durch die Frauenkommission der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (sajv). 15.–18. Juni in Gwatt (Thun). Informationen bei sajv, Schwarztorstr. 69, 3007 Bern, Tel. 031 328 22 25

Bezug des Leitfadens

bei der Fachstelle für Suchtprävention, Schwarzenburgstrasse 257, 3098 Köniz 031/970 94 94.

Der Leitfaden ist zum Selbstkostenpreis von Fr. 85.– erhältlich. (Es ist kein kommerzielles Unternehmen damit verbunden.)

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind gerne bereit, interessierten Kreisen wie Elterngruppen, Lehrkörpern, sozialen Institutionen etc. den Leitfaden vorzustellen. ■